

Notizen zur dreizehnten Reise (Abflug in Zürich 10.02.21, 19:50, Rückkehr nach Zürich 13.03.21, 08.20)

Achtung: Covid 19. Also keine Reise, wie jede vorhergehende. Lange war unklar, ob ich überhaupt reisen könnte. Trotz den Warnungen von vielen Seiten blieb ich entschlossen. Dank dem „Mandat Special“, mit dem ich im März 2020 von der Regierung ausgezeichnet worden war, brauchte ich keine Einladung meiner Partner im Kongo. Ich konnte die Entwicklung der Lage rund um „Covid 19“ ruhig beobachten. Dann, unerwartet schnell wurden im Januar 2021 die ersten Impfstoffe zugelassen. Da ich wegen meines Alters zu den Risikogruppen zähle, erhielt ich sofort zwei Impftermine. Das war mir eine grosse Aufmunterung. Nun der Flug: Keine Direktflüge Zürich – Brüssel mehr. Nach etwas Zögern buchte ich einen Flug über Wien und Addis Abeba nach Kinshasa. Viele weitere kleine Hindernisse. Wegen Verspätung erreichten wir in Wien den Anschluss nach Addis Abeba nicht und ich wurde über Frankfurt und Brüssel nach Kinshasa umgeleitet. Das hiess, ich hatte viele Zusatzformulare auszufüllen. Niemand interessierte sich für meinen aktuellen Negativtest oder für meine Impfung. Wir erreichten Kinshasa schliesslich einen Tag verspätet um 01:00 morgens. Doch mein Gepäck war in Wien geblieben. Der Abholdienst klappte. Wegen der Corona - bedingten nächtlichen Ausgangssperre stoppte uns die Polizei wieder und wieder. Es mochten gegen zwanzig Kontrollen gewesen sein, doch dank meinem Flugbillett und weil das Auto des Abholdienstes bekannt war, wurden wir durchgewinkt. Rückblickend kann ich sagen, eine problemlose Reise mit vielen kleinen Extras.

Nach vier Tagen Aufenthalt in Kinshasa reiste ich mit dem Bus nach Kikwit, mit dem Land Rover nach Bumba und im Lastschiff nach Kongokuku. Im Flugzeug hatten alle FFB2-Masken zu tragen. Nachher dienten die unter das Kinn geschobenen Masken als Schmuck. Schliesslich freuten sich die Bewohner der verschiedenen Dörfer sehr, dass ich Masken zum Verteilen mitbrachte. Sofort war Einigkeit: „Pro Familie eine. Ja, sie hätten vom Covid-Virus gehört, aber Malaria bleibe die grosse Gefahr für Kinder unter fünf Jahre.“ Wir sprachen nicht weiter über Covid.

Aufforsten war das Thema, das interessierte. Viele hatten letztes Jahr verstanden, dass sie für eine Gruppe von drei Mal drei schön gewachsenen Bäumchen von mindestens einem Meter Höhe eine Belohnung von 20 Dollar erhalten. Die Beurteilung, eine heikle Aufgabe für Makabu, meine lokale Partnerin und mich. Wir besuchten die Baumgruppen, es waren weit über 200. Sie waren in zehn Dörfern, Streusiedlungen verteilt. 125 Leute erhielten die erhofften 20 Dollar, ebenso viele mussten sich mit einem geringeren Betrag begnügen. Viele müssen auf das nächste Jahr warten, weil ihre Bäumchen noch zu klein waren. Einige Baumgruppen vom vergangenen Jahr spendeten bereits Schatten und von den ersten kräftigen Raupenbäumen waren zur Freude der Kinder Raupen in ansehnlicher Zahl gefallen. Allen schienen Raupen zu munden. -- Leider hatten einige Besitzer ihre Baumgruppe nach meinem Besuch, nach Erhalt der Belohnung wieder abgehackt, um Maniok zu pflanzen. Das war nicht meine Absicht!

Wie weiter? Zwischen den Hütten konnten nicht beliebig weitere Bäume gesetzt werden und die Kontrolle war anstrengend. Ein Chef du Village schlug ein gemeinsames Feld vor. Er war bereit, ein solches für alle zur Verfügung zu stellen. Wir einigten uns auf eine Hektare, die mit Stecken begrenzt werden sollte. Als Vorbereitung hatten die Männer die mannshohen Stauden und das ebenso hohe Gras abzuhacken und zu verbrennen. Die Frauen wollten das Feld nachher umgraben. Um etwas Schwung in die Arbeit zu bringen, bot ich eine Entschädigung an. Wir einigten uns auf einen Tagelohn von einem halben Dollar. Zu meiner Freude konnte ich mich mit den Bewohnern mehrerer Dörfer auf

ein solches Gemeinschaftsfeld einigen. Alle machten sich sofort an die Arbeit, denn diese Felder sollen möglichst noch vor der bevorstehenden Regenzeit vorbereitet sein. Bei einsetzendem Regen sollten die Neuner-Gruppen für nächstes Jahr gepflanzt werden können, damit sie vor der Trockenzeit gut anwachsen können. Das Feld soll im kommenden Jahr vergrössert werden, damit ein richtiger kleiner Wald entsteht. Wir freuten uns gemeinsam.

Die Alphabetisierungsgruppen arbeiteten weiter. Einige Frauen sollen solche Fortschritte gemacht haben, dass sie nun in der Lage sind, am Sonntag in der Kirche einen Bibeltext vorzulesen. Die Leiter der Alphabetisierungsgruppen freuten sich, dass sie bei unserem jährlichen Treffen als Belohnung neben den üblichen 20 \$ eine Mütze von Oekostrom Schweiz und die Broschüre „La parole à nous les Congolais 2020“, mit dem Untertitel „soignons nos plantes“ erhielten. Wir nahmen auch bereits die Broschüre 2021 in Angriff. Sie soll im Besonderen den Alphabetisierungsgruppen dienen und Texte in den lokalen Sprachen inklusiv Übersetzung ins französische enthalten. Thema sollen die Mütter sein. Wer war meine Mutter? Was weiss ich von ihr? Was verdanke ich ihr? Das Thema kam gut an und es wurden viele Texte in Aussicht gestellt oder bereits geschrieben.

Meine Bekannten in der Stadt hätten verstanden, wenn ich dieses Jahr wegen der Gefahr von Covid auf meine Reise verzichtet hätte. Für die Dorfbewohner war mein Besuch eine Selbstverständlichkeit, sie würden doch regelmässig Gott um gute Gesundheit und um ein langes Leben für mich bitten. Jetzt, da ich gut zurückgekommen bin, ist es gut für alle.

20. März 2021

Maja Brenner